

UNTERNEHMENSRADAR

2020



ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN AM RADAR

AUSGABE DEZEMBER 2020



IMPRESSUM

Zulassungsnummer: AK Wien 02Z34648 M

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber: Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22

Layout & Grafik: Jakob Fielhauer, www.fielhauer.at

Coverfoto: James Thew – stock.adobe.com, Bearbeitung Fielhauer

Hersteller: Eigenproduktion

Verlags- und Herstellungsort: Wien

ISBN 978-3-7063-0851-9

AK UNTERNEHMENSRADAR 2020

Große österreichische Unternehmen am Radar

Ausgabe Dezember 2020

Datenauswertung und Autor
Mag. Markus Oberrauter

AK Bilanzdatenpool
Elisabeth Lugger, Kristina Mijatovic-Simon

Untersuchungsgegenstand

Die Arbeiterkammer Wien veröffentlicht zum dritten Mal den AK Unternehmensradar. Mit diesem Analyseinstrument – basierend auf der AK Bilanzdatenbank – werden die veröffentlichten Jahresabschlüsse der großen Kapitalgesellschaften des Landes einem Schnelltest unterzogen. Zeitnah nach der Bilanzlegung und Veröffentlichung im Firmenbuch trifft die Arbeiterkammer Wien mit einem umfangreichen Bilanzcheck eine Einschätzung der wirtschaftlichen Performance der großen Kapitalgesellschaften. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2017 bis 2019, interpretiert wird insbesondere die Entwicklung im Jahr 2019.

In Österreich gibt es ungefähr 1.300 große operative Kapitalgesellschaften, die ihren Jahresabschluss im Firmenbuch hinterlegen müssen. Holdings, Banken und Versicherungen sowie Non-Profit-Unternehmen werden aufgrund unterschiedlicher Struktur und Ausrichtung nicht in die Untersuchung einbezogen. Unternehmen, die maßgebliche Veränderungen im Untersuchungszeitraum (große Fusionen und Umstrukturierungen) oder ein Rumpfwirtschaftsjahr ausweisen, werden – um die Ergebnisse nicht zu verzerren – ebenfalls nicht in das Sample aufgenommen. Insgesamt konnten zum Auswertungszeitpunkt bereits 700 Jahresabschlüsse großer operativer Kapitalgesellschaften, für welche verlässliche Daten durchgehend für die Jahre 2017 bis 2019 vorlagen, in der Untersuchung berücksichtigt werden. In diesen Unternehmen sind mit 603 Tausend Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen knapp ein Sechstel aller Erwerbstätigen beschäftigt. Diese erwirtschafteten im In- und Ausland gemeinsam einen Umsatz von 219 Milliarden Euro.

Bei knapp mehr als der Hälfte der Unternehmen, nämlich bei 364 Kapitalgesellschaften, handelt es sich um Unternehmen der Sachgütererzeugung, wie zum Beispiel BMW Motoren GmbH, Voestalpine Stahl Linz GmbH, Siemens Österreich AG. Das Übergewicht an Industrieunternehmen im Untersuchungssample spiegelt

auch sehr gut die besondere Stellung und die Struktur der Industrie in Österreich wider. Bei 141 der untersuchten Unternehmen handelt es sich um große Handelsbetriebe, wie beispielsweise Merkur und Spar Österreichische Warenhandels-AG.

Von den großen Dienstleistern (ohne Non-Profit-Unternehmen, wie Caritas oder ausgegliederte Krankenanstalten) und Unternehmen der Daseinsvorsorge (Energie- und Wasserwirtschaft sowie städtische Infrastruktur) konnten 161 Unternehmen berücksichtigt werden. Diese sind in Struktur und Ausrichtung sehr unterschiedliche Unternehmen, wie Mobilfunkanbieter, Arbeitskräfteüberlasser, der Flughafen Wien oder auch große Reinigungsfirmen und Energieversorgungsunternehmen. In der Bauwirtschaft – bereinigt um Umstrukturierungen – liegt die Zahl der großen Kapitalgesellschaften hingegen mit 34 veröffentlichten Jahresabschlüssen deutlich geringer.

Die Analyse erfolgt anhand zentraler betriebswirtschaftlicher Kennzahlen. Es werden dabei die Ertragskraft, die finanzielle Stabilität, die Investitionsbereitschaft, die betriebliche Verteilungspraxis und die Steuerleistung untersucht.

Ertragslage

Die Ergebnisse des AK Unternehmensradars zeigen, dass die wirtschaftliche Performance der großen österreichischen Kapitalgesellschaften in den Hochkonjunkturjahren von 2017 bis 2019 generell sehr gut verlaufen ist und sich die Unternehmensgewinne sehen lassen können. Es wurden durchgehend gute und zufriedenstellende Gewinnspannen erwirtschaftet, allerdings ist der Abschwung im Jahr 2019 deutlich sichtbar. Der Ergebnishöhepunkt lag im Jahr 2017. Die operative Gewinnmarge (EBIT-Quote) hat sich 2019 wieder etwas reduziert. Im Schnitt ergeben sich für das Jahr 2019 4,1 Prozent Gewinn alleine aus dem Kerngeschäft. Damit bleiben den Unternehmen aus dem eigenen Geschäft im Durchschnitt von 100 Euro Umsatz 4 Euro Gewinn. Mehr als ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 6,9 Prozent. Während die Gewinnspannen fast überall leicht rückläufig waren, konnten die Handelsbetriebe auch 2019 ihre Gewinne abermals verbessern.

Vor diesem guten und stabilen Ertragsniveau lohnt es sich aus EigentümerInnen-sicht jedenfalls, Kapital in die österreichische Wirtschaft zu investieren. Die Verzinsung des eingesetzten Kapitals bringt den GesellschafterInnen Jahr für Jahr zweistellige Renditen, im Durchschnitt sind es 2019 lukrative 12,4 Prozent. Die Hälfte der Unternehmen erwirtschaftet Renditen von 13,3 Prozent. Damit wird das unternehmerische Risiko deutlich abgegolten. Nicht nur angesichts der niedrigen Zinslandschaft ist es für die Unternehmer vorteilhaft, auch weiterhin Kapital ins Unternehmen und ihre Mitarbeiter zu investieren.

Finanzielle Stabilität

Die Auswertung der Bilanzdaten zeigt bereits über einen längeren Zeitraum hinweg, dass die Unternehmen über eine gesunde, straffe Finanzierungsstruktur verfügen. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote konnte sich in den letzten Jahre kontinuierlich verbessern und liegt 2019 bei 39,5 Prozent. Drei Viertel der Unternehmen verfügen über EK-Quoten von 22,6 Prozent, lediglich bei 4,7 Prozent der untersuchten Unternehmen liegt die Eigenkapitaldecke unter dem kritischen Wert von acht Prozent, welchen das Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) vorsieht. Diese Unternehmen verfügen über zu geringe Reserven, um etwaige Verluste abzudecken. Überhaupt nur sechs der siebenhundert großen Unternehmen sind buchmäßig überschuldet. Auch die Zahlungsfähigkeit (Liquidität) – ein weiterer Stabilitätsfaktor – erweist sich als äußerst solide. Der Liquiditätsgrad hat sich zwar in den letzten Jahren reduziert, liegt aber im Durchschnitt bei sehr guten 102,3 Prozent. Theoretisch wären damit die großen Kapitalgesellschaften für das Auftreten kurzfristiger finanzieller Engpässe gut gerüstet.

Die gute finanzielle Stabilität zeigt, dass die meisten großen Unternehmen mit ausreichend finanziellen Reserven in die Corona-Krise gestartet sind. Kombiniert mit den umfangreichen staatlichen Liquiditätssicherungsmaßnahmen werden die großen Kapitalgesellschaften zumindest liquiditätsmäßig die Auswirkungen von Covid-19 überstehen. Allerdings liegen sechs Prozent der großen Kapitalgesellschaften unter der 50 Prozent Schwelle, und verfügen über eine signifikant zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln.

Investitionsbereitschaft

Für den Unternehmensstandort, die Arbeitsplätze und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von immenser Bedeutung. Mit der guten konjunkturellen Lage der letzten Jahre, kam es auch zu einer spürbaren Trendumkehr beim Investitionsverhalten der Unternehmen.

Die Sachinvestitionen gemessen an der moderat gestiegenen Betriebsleistung blieben 2019 konstant. Von 100 Euro Umsatz wurden 5,0 Euro in den Anlagenpark investiert. Wird die Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – betrachtet, so liefert diese einen wichtigen Hinweis, wie es um die Investitionen bestellt ist. Im Jahr 2019 lag die durchschnittliche Investitionsneigung bei 145,9 Prozent und damit signifikant über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc). Allerdings ist die Investitionsneigung unterschiedlich stark ausgeprägt: Beim besten Viertel mit 167,7 sogar erheblich darüber. Bei vielen dieser Unternehmen wird der Standort ausgebaut bzw konsequent erweitert. Bei einem Viertel der Unternehmen wird hingegen weniger als 74,9 Pro-

zent ihrer bereits abbeschriebenen Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Hier zeigt sich, dass sich dieser aufgrund der jüngsten Investitionen reduziert bzw. verbessert hat. Im Durchschnitt sind erst 57,8 Prozent der Anlagen abgeschrieben.

Betriebliche Verteilungspraxis

Wie bereits dargestellt, können die Unternehmen auf ein erfolgreiches, ertragsstarkes Bilanzjahr zurückblicken und auch die AnteilsinhaberInnen großer österreichischer Kapitalgesellschaften dürfen sich dementsprechend weiterhin über zweistellige Renditen freuen. Jahrelang durften sich die EigentümerInnen neben der hohen Rentabilität auf das eingesetzte Kapital auch auf sehr hohe tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen freuen. Da die Ausschüttungen erst nach der Bilanzerstellung beschlossen werden können, gibt es hier bereits deutliche Auswirkungen der Covid-19-Krise. Einige Unternehmen haben darauf reagiert und ihre Ausschüttungen, zumindest vorläufig, angepasst.

Die Ausschüttungsquote, die geplanten Ausschüttungen im Verhältnis zu den Gewinnen, hat sich gegenüber den Vorjahren deutlich um rund 30 Prozentpunkte reduziert und liegt für das Bilanzjahr 2019 bei 58,7 Prozent. Es werden damit immer noch drei Fünftel der erwirtschafteten Gewinne an die AktionärInnen bzw. die Muttergesellschaften abgeführt. Eine weitere wichtige Kennzahl zur Beurteilung der verteilungspolitischen Angemessenheit von Dividendenzahlungen und Ergebnisabfuhren stellt die sogenannte Ausschüttungstangente dar. Bei dieser wird das Verhältnis zwischen Löhnen und Gehältern auf der einen und den Ausschüttungen an die Gesellschafter auf der anderen Seite gegenübergestellt. Diese hat sich zwar ebenfalls erheblich um rund 16 Prozentpunkte reduziert, liegt aber mit 29,2 Prozent immer noch sehr hoch. Das heißt, trotz Corona-Krise bekommen die EigentümerInnen fast ein Drittel der Lohn- und Gehaltssumme an Dividenden und Ergebnisabfuhren ausbezahlt.

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst, die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro ArbeitnehmerIn ermittelt und gegenübergestellt. Es wird ersichtlich, dass sich in den heimischen Großbetrieben der Durchschnittsverdienst zwischen 2017 und 2019 um rund 4,0 Prozent auf 47.513 Euro erhöhte, während der durchschnittliche Produktivitätszuwachs mit 1,8 Prozent doch spürbar darunterlag. Das hohe Gewinnniveau von 2017 konnte nicht gehalten werden. Der Gewinn pro Kopf hat sich im selben Zeitraum um -10,2 Prozent reduziert. Die Beschäftigten erwirtschafteten einen Jahresüberschuss von 18.680 Euro pro Kopf.

Effektive Unternehmensbesteuerung

Im AK Unternehmensradar wird auch jährlich die effektive Steuerleistung der größten Kapitalgesellschaften des Landes am Radar betrachtet. Der nominelle, gesetzliche Steuersatz liegt derzeit in Österreich bei 25 Prozent. Der gesetzliche Steuersatz alleine sagt allerdings wenig über die tatsächliche Besteuerung der Unternehmensgewinne aus. Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum „optimiert“. Stellt man diesen reduzierten Gewinn der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, dann fällt der effektive Steuersatz im Jahr 2019 bei den großen Kapitalgesellschaften des Landes mit 22,8 Prozent, wieder etwas höher als im Vorjahr aus. Die effektive Besteuerung liegt damit auch weiterhin deutlich unter dem gesetzlichen Steuersatz. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich, dass die Gewinnbesteuerung äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,33 Euro pro 100 Euro Betriebsleistung als Gewinnsteuer an den Fiskus abgeliefert.

Fazit

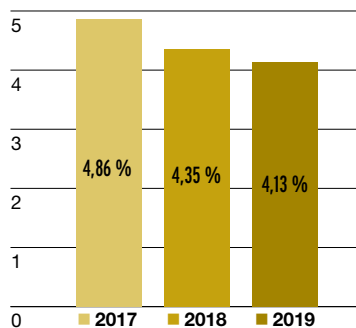
Der erste Blick in die 700 Bilanzdaten der größten Kapitalgesellschaften des Landes bescheinigt den großen Unternehmen in den letzten drei Jahren eine sehr gute wirtschaftliche Entwicklung. Die Unternehmen waren im Untersuchungszeitraum äußerst rentabel, allerdings konnte im Jahr 2019 nicht mehr ganz das hohe Gewinnniveau gehalten werden. Es wurden in den letzten Jahren auch wieder in größerem Ausmaß Investitionen vorgenommen. Die Steuerleistung gemessen am Umsatz blieb auf niedrigem Niveau. In den Daten spiegeln sich auch zum Teil die guten Lohnabschlüsse der Gewerkschaften wider. Der Ausbruch von Covid-19 hatte noch keine Auswirkungen auf die untersuchten Jahresabschlüsse. Allerdings zeigt die finanzielle Stabilität der großen Kapitalgesellschaft, sowohl was ihre Eigenkapitalausstattung als auch besonders ihre Ausstattung mit liquiden Mitteln betrifft, dass die großen Unternehmen vergleichsweise gut aufgestellt sind. Mit den zahlreichen staatlichen Unterstützungsmaßnahmen haben sie große Chancen, die Corona-Krise gut zu bewältigen. Auch wenn sich die Ausschüttungen reduziert haben, so sind diese angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Lage nach wie vor viel zu hoch.

EBIT-Quote

Die EBIT-Quote, also die operative Gewinnspanne, stellt den zentralen Indikator für die Beurteilung der Ertragslage von Unternehmen dar. Die Gewinnmarge der österreichischen Großunternehmen hat sich zwar im Jahr 2019 im Vergleich zum Vorjahr etwas reduziert, kann sich aber weiterhin sehen lassen: Denn im Schnitt ergeben sich gute 4,1 Prozent Gewinn allein aus dem Kerngeschäft. Damit bleiben den Unternehmen aus dem eigenen Geschäft im Durchschnitt von 100 Euro Umsatz 4 Euro Gewinn.

Rund 81,4 Prozent der Unternehmen weisen deutlich positive EBIT-Raten aus. Bei mehr als der Hälfte der Unternehmen liegt die operative Gewinnspanne bei über 2,9 Prozent. Mehr als ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 6,9 Prozent. Die Gewinnmarge ist naturgemäß in einigen Branchen wie zB der Bauwirtschaft und im Handel geringer als in der Industrie. Die heimischen Industrieunternehmen liegen daher signifikant besser: 2019 erwirtschafteten diese eine EBIT-Marge von 4,9 Prozent (2018: 5,5 Prozent), das oberste Viertel sogar mehr als 7,8 Prozent.

EBIT-Quote



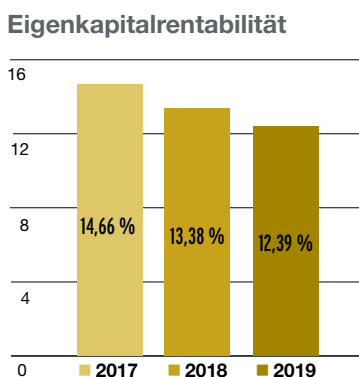
| EBIT-Quote in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|--|-------------|-------------|-------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 4,86 | 4,35 | 4,13 |
| 1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen) | 0,85 | 0,65 | 0,62 |
| Median (50 % der Unternehmen) | 3,31 | 3,13 | 2,92 |
| 3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen) | 7,29 | 6,99 | 6,89 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalrentabilität

Mit der zweiten Kennzahl – der Eigenkapitalrentabilität – kann die Entwicklung der Ertragslage aus InvestorenInnensicht gemessen werden. Aus dem Blickwinkel der EigentümerInnen stellt sich die Ertragslage trotz eines Rückgangs auch 2019 phantastisch dar:

Die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität reduzierte sich etwas und liegt 2019 dennoch im Durchschnitt bei sehr lukrativen 12,4 Prozent. Bei der Hälfte der Unternehmen konnten Renditen von über 13,3 Prozent erwirtschaftet werden. Beim besten Viertel liegt die Eigenkapitalrentabilität sogar jenseits von 27,2 Prozent. Die Eigenkapitalrentabilität zeigt dem Unternehmer, ob es lukrativ ist zu investieren. Angesichts der niedrigen Zinslandschaft bleibt es für die UnternehmerInnen weiterhin sehr vorteilhaft, Kapital in österreichische Unternehmen zu investieren. Zurückzuführen sind die Rückgänge vor allem auf sinkende Gewinne bei gleichzeitiger Verbesserung der Eigenkapitalausstattung.



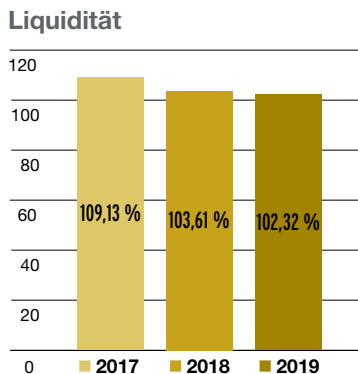
| Eigenkapitalrentabilität in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|--|--------------|--------------|--------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 14,66 | 13,38 | 12,39 |
| 1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen) | 6,79 | 5,30 | 4,74 |
| Median (50 % der Unternehmen) | 15,95 | 13,09 | 13,34 |
| 3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen) | 31,66 | 26,48 | 27,24 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Liquidität

Ein zentraler Stabilitätsindikator für Unternehmen ist deren Liquidität, die erfreulicherweise in den letzten Jahren durchwegs als sehr gut zu beurteilen ist. Allerdings hat sich diese im Beobachtungszeitraum wieder etwas reduziert. Die Liquidität liegt im Durchschnitt 2019 bei sehr guten 102,3 Prozent. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass mehr als drei Viertel der Unternehmen über eine sehr zufriedenstellende Liquidität verfügen. Die Hälfte aller Unternehmen weist einen ausgezeichneten Liquiditätsgrad von über 130,6 Prozent auf. Das beste Unternehmensviertel ist sogar mit hervorragender Liquidität von über 181,5 Prozent ausgestattet und kann problemlos die kurzfristigen Verbindlichkeiten abdecken. Es zeigt sich, dass die großen Kapitalgesellschaften gut gerüstet sind, um Zahlungsschwierigkeiten zumindest kurzfristig zu überbrücken.

Gerade einmal rund sechs Prozent der großen Kapitalgesellschaften liegen unter der 50 Prozent Schwelle, und verfügen über eine deutlich zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln. Dieses Finanzierungsproblem erweist sich in gewöhnlichen Zeiten oftmals als unbegründet, da viele Unternehmen in eine Konzernstruktur eingebettet sind, wo auf die gebündelte Liquidität im Konzern zurückgegriffen werden kann.



| Liquidität in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|--|---------------|---------------|---------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 109,13 | 103,61 | 102,32 |
| 1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen) | 97,66 | 96,82 | 98,91 |
| Median (50 % der Unternehmen) | 133,88 | 130,18 | 130,64 |
| 3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen) | 182,27 | 177,68 | 181,51 |

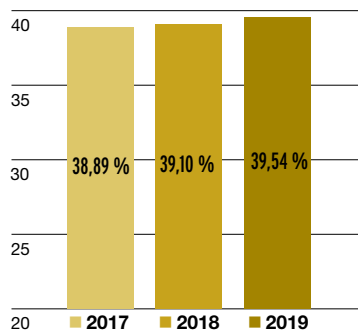
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalquote

Neben der soliden Ausstattung mit liquiden Mitteln zeigt der durchwegs gute Eigenkapitalpolster, dass die großen Kapitalgesellschaften auf eine krisenfeste Finanzierungsstruktur setzen können. Die untersuchten Kapitalgesellschaften weisen sehr gute Eigenkapitalquoten aus. 2019 konnte das gute Eigenkapitalfundament weiter ausgebaut werden und die Eigenkapitalquote liegt im Schnitt bei 39,5 Prozent.

Im Detail zeigt sich: Drei Viertel der Unternehmen verfügen zumindest über eine gute Eigenkapitaldecke von über 22,6 Prozent, bei der Hälfte der Unternehmen liegen die Eigenkapitalquoten über 35,6 Prozent, ein Viertel kann sogar auf eine Eigenfinanzierung von deutlich über 50 Prozent bauen. Gerade einmal 4,7 Prozent (2018: 4,6 Prozent) der untersuchten Unternehmen liegen unter der im Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) definierten kritischen 8-Prozent-Marke. Diese Unternehmen verfügen somit über zu geringe Reserven, um auftretende Verluste abfedern zu können. 2019 hatten 0,9 Prozent der untersuchten Unternehmen mit einem negativen Eigenkapital zu kämpfen.

Eigenkapitalquote



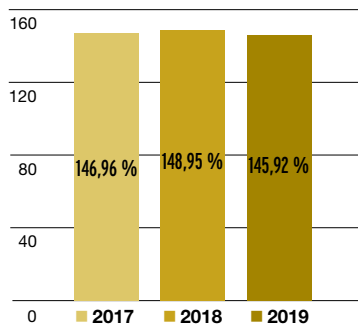
| Eigenkapitalquote in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|--|--------------|--------------|--------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 38,89 | 39,10 | 39,54 |
| 1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen) | 22,59 | 22,09 | 22,60 |
| Median (50 % der Unternehmen) | 36,63 | 35,34 | 35,59 |
| 3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen) | 50,90 | 51,10 | 52,57 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Investitionsbereitschaft

Für den Standort und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von zentraler Bedeutung. Während in früheren Jahren viele Unternehmen ihre Investitionen auf die lange Bank schoben, kam es aufgrund der allgemein wirtschaftlich guten Lage im Jahr 2017 zu einer spürbaren Trendumkehr. Die sogenannte Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – liefert einen Hinweis wie es um die Investitionen bestellt ist. Im Jahr 2019 lag die durchschnittliche Investitionsneigung bei 145,9 Prozent und damit signifikant über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc). Das Investitionsniveau der Vorjahre konnte nicht mehr ganz gehalten werden. Darüber hinaus ist die Investitionsneigung unterschiedlich stark ausgeprägt, beim besten Viertel mit 167,7 Prozent sogar erheblich darüber. Bei vielen dieser Unternehmen wurde in den Hochkonjunkturjahren 2017 bis 2019 der Standort ausgebaut bzw konsequent erweitert. Bei einem Viertel der Unternehmen wird hingegen weniger als 74,8 Prozent ihrer bereits abgeschriebenen Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Hier zeigt sich, dass sich dieser aufgrund der jüngsten Investitionen reduziert hat. Im Durchschnitt sind 57,8 Prozent der Anlagen abgeschrieben.

Investitionsneigung

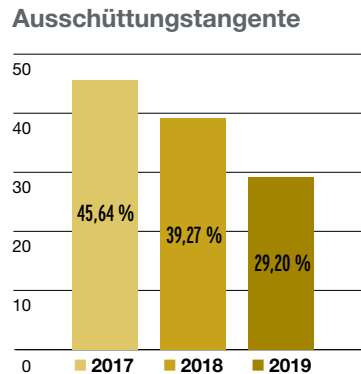
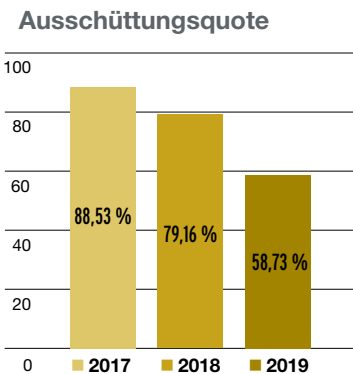


| Investitionsneigung in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|--|---------------|---------------|---------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 146,96 | 148,95 | 145,92 |
| 1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen) | 75,36 | 74,48 | 74,84 |
| Median (50 % der Unternehmen) | 112,47 | 121,98 | 114,51 |
| 3. Quartil (obere 25 % der Unternehmen) | 177,01 | 175,23 | 167,66 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Ausschüttungen

Wie bereits dargestellt können die Unternehmen auf ein weiteres erfolgreiches Bilanzjahr 2019 zurückblicken und auch die AnteilhaberInnen großer österreichischer Kapitalgesellschaften durften sich über zweistellige Renditen freuen. Aber nicht nur die Rentabilität auf das eingesetzte Kapital, sondern auch die tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen an AktionäreInnen und Mutterunternehmen befanden sich jahrelang auf einem äußerst hohen Niveau. 2019 kam es, als Reaktion auf die Covid-19-Krise, zu einer Trendumkehr. Die Ausschüttungsquote, die geplanten Ausschüttungen im Verhältnis zu den Gewinnen, hat sich gegenüber den Vorjahren signifikant verringert und liegt mit 59 Prozent immer noch auf einem sehr hohen Niveau. Es werden damit drei Fünftel der erwirtschafteten Gewinne an die EigentümerInnen abgeführt. Stellt man die Ausschüttungen in Relation zur Bruttolohn- und Gehaltssumme – die sogenannte Ausschüttungstangente – wird erst die Schiefelage in der betrieblichen Verteilungspraxis sichtbar. Die Ausschüttungstangente hat sich zwar erfreulicherweise in den letzten Jahren von gigantischen 45,6 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme auf 29,2 Prozent im Jahr 2019, somit um 16,4 Prozentpunkte, drastisch reduziert, liegt aber immer noch sehr hoch. Das heißt die EigentümerInnen bekommen fast ein Drittel gemessen an der Lohn- und Gehaltssumme an Dividenden und Ergebnisabfuhren ausbezahlt.



| Ausschüttungsquote in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|---------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 88,53 | 79,16 | 58,73 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

| Ausschüttungstangente in % | 2017 | 2018 | 2019 |
|---------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 45,64 | 39,27 | 29,20 |

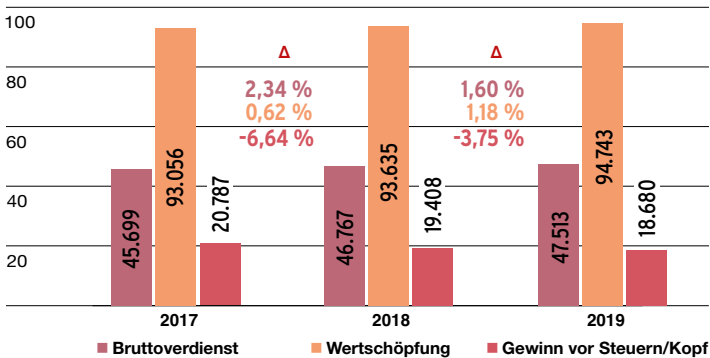
Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Pro-Kopf-Kennzahlen

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst, die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro ArbeitnehmerIn ermittelt und gegenübergestellt.

Es zeigt sich, dass sich in den heimischen Großbetrieben der Durchschnittsverdienst zwischen 2017 und 2019 um 4,0 Prozent auf 47.513 Euro erhöhte, während der durchschnittliche Produktivitätszuwachs mit 1,8 Prozent doch spürbar niedriger ausfiel. Das hohe Niveau des Gewinns pro Kopf hat sich im selben Zeitraum um -10,2 Prozent reduziert. Jeder Beschäftigte erwirtschaftete immerhin einen Jahresüberschuss von 18.680 Euro pro Kopf.

Pro-Kopf-Kennzahlen



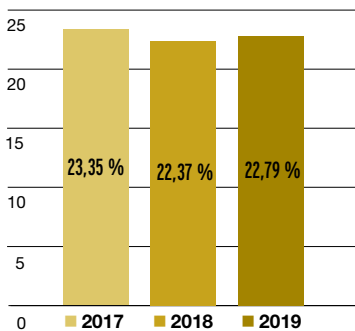
| Pro ArbeitnehmerIn in € | 2017 | 2018 | Δ in % | 2019 | Δ in % | Δ 17/19 in % |
|---------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------------|
| Bruttoverdienst | 45.699 | 46.767 | 2,34 | 47.513 | 1,60 | 3,97 |
| Wertschöpfung | 93.056 | 93.635 | 0,62 | 94.743 | 1,18 | 1,81 |
| Jahresüberschuss pro Kopf | 20.787 | 19.408 | -6,64 | 18.680 | -3,75 | -10,17 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

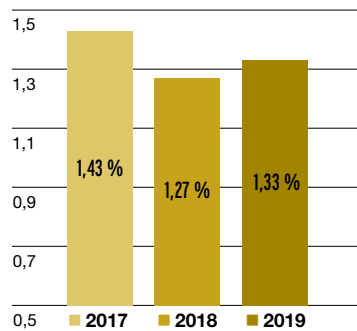
Effektive Unternehmensbesteuerung

Der nominelle, das heißt der gesetzliche Steuersatz liegt derzeit in Österreich bei 25 Prozent. Dieser Steuersatz selbst sagt allerdings recht wenig über die tatsächliche Besteuerung der Unternehmensgewinne aus. Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum gedrückt. Stellt man diesen reduzierten Gewinn, der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, dann liegt der effektive Steuersatz im Jahr 2019 mit 22,8 Prozent damit weiterhin signifikant unter dem gesetzlichen Steuersatz. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich ebenfalls, dass die Gewinnbesteuerung 2019 äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,33 Prozent der Betriebsleistung als Gewinnsteuern an den Fiskus abgeliefert.

Effektive Steuerquote



Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung



Effektive Steuerquote in %

| | 2017 | 2018 | 2019 |
|---------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 23,35 | 22,37 | 22,79 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung

| | 2017 | 2018 | 2019 |
|---------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| Unternehmensdurchschnitt | 1,43 | 1,27 | 1,33 |

Sample: 700 große Kapitalgesellschaften

Begriffsbestimmungen

Betriebsleistung = Umsatzerlöse +/- Bestandsveränderungen + Eigenleistungen + übrige sonstige betriebliche Erträge – Auflösung Investitionszuschuss, andere Förderungen – übrige außerordentliche betriebliche Erträge (Versicherungsschädigungen, Kursgewinne etc)

Definition: Während die Umsatzerlöse die Erträge aus den verkauften Produkten und Leistungen sind, stellt die Betriebsleistung das gesamte Produktionsvolumen eines Unternehmens dar.

EBIT-Quote: ordentliches Betriebsergebnis (EBIT) in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die EBIT-Marge bzw die EBIT-Quote stellt das erzielte ordentliche EBIT der Betriebsleistung gegenüber und drückt damit aus, wie ertragsstark das Unternehmen im operativen Bereich ist. Außerordentliche Komponenten (zB Erlöse aus Anlagenverkauf) werden aufgrund ihrer verzerrenden Wirkung bei der Berechnung des ordentlichen EBIT nicht miteinbezogen.

Eigenkapitalrentabilität: Jahresüberschuss im Verhältnis zum durchschnittlich eingesetzten Eigenkapital

Definition: Die Eigenkapitalrentabilität bringt zum Ausdruck, wie sich das eingesetzte Eigenkapital verzinst. Als Eigenkapital wird dabei das gesamte wirtschaftliche Eigenkapital herangezogen. Die Verzinsung wird durch den erzielten Jahresüberschuss zum Ausdruck gebracht.

Eigenkapitalquote: Eigenkapital in Prozent des Gesamtkapitals (Bilanzsumme)

Definition: Das Eigenkapital ist das Fundament der betrieblichen Finanzie-

rung und steht dem Unternehmen in der Regel dauerhaft zur Verfügung. Es hat für die Krisenfestigkeit des Unternehmens hohe Bedeutung, da mögliche Verluste vom Eigenkapital aufgefangen werden müssen. Die Eigenkapitalquote zeigt, welchen Anteil das Eigenkapital an der gesamten Unternehmensfinanzierung aufweist.

Liquidität: Verhältnis von kurzfristigem Umlaufvermögen zu kurzfristigem Fremdkapital

Definition: Die Liquidität (Zahlungsfähigkeit) ist für den Unternehmensbestand von großer Bedeutung. Die Zahlungsfähigkeit gilt als gesichert, wenn fällige Schulden jederzeit getilgt werden können. Dies wird in der Regel dann der Fall sein, wenn das kurzfristige Umlaufvermögen höher ist als das kurzfristige Fremdkapital.

Investitionsquote: Sachinvestitionen in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die Investitionsquote zeigt an, wieviel Prozent von der Betriebsleistung für die Neuanschaffung von Sachanlagen verwendet wird.

Investitionsneigung: Investitionen in Sachanlagen im Verhältnis zu den Abschreibungen

Definition: Die Investitionsneigung misst das Verhältnis von Investitionen zum Verschleiß des Anlagevermögens. Da Anlagen wie beispielsweise Maschinen oder Fahrzeuge im Laufe der Zeit nicht bloß an Wert verlieren, sondern auch veraltern bzw nicht mehr funktionstüchtig sind, ist es notwendig, regelmäßig diesen Verschleiß durch Ersatzinvestitionen zu ersetzen.

Anlagenabnutzungsgrad: Kumulierte Abschreibungen der Sachanlagen im Verhältnis zu den historischen Anschaffungskosten der Sachanlagen

Definition: Der Anlagenabnutzungsgrad zeigt, zu wieviel Prozent das Sachanlagevermögen bereits abgeschrieben ist und lässt damit auf das Durchschnittsalter schließen.

Ausschüttungsquote: Beschlossene Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an den Jahresüberschüssen ausschüttungsfähiger Unternehmen des Bilanzjahres

Definition: Diese zeigt, wie viel Prozent des erwirtschafteten Jahresüberschusses im Folgejahr an die EigentümerInnen abgeführt wird.

Ausschüttungstangente:

Beschlossene Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an der Bruttolohn- und Gehaltssumme ausschüttungsfähiger Unternehmen des Bilanzjahres.

Definition: Die Ausschüttungstangente stellt die für das Bilanzjahr beschlossenen Ausschüttungen (Einkommen für die AnteilseignerInnen) den Aufwendungen aus Bruttolöhnen und -gehältern (Einkommen der Beschäftigten) des Bilanzjahres gegenüber. Mithilfe dieser Kennzahl wird die Verteilungsentwicklung zwischen Arbeit und Kapital beobachtet.

Bruttoverdienst pro ArbeitnehmerIn:

Die Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Wertschöpfung pro ArbeitnehmerIn:

Die Summe der Wertschöpfung dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Gewinn pro ArbeitnehmerIn: Die Summe der Jahresüberschüsse dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten.

Definition: Die Veränderungsraten vom Bruttoverdienst, der Wertschöpfung und des Gewinns pro Kopf zeigen in welchem Ausmaß Produktivitätssteigerungen und Gewinnentwicklungen an die Beschäftigten weitergegeben wurden. Die Wertschöpfung ist jener Betrag, der den zugekauften Sach- und Dienstleistungen (Vorleistungen) im betrieblichen Produktionsprozess hinzugefügt wird. Sie stellt den Wertzuwachs im Unternehmen dar.

Effektiver Steuersatz: Verhältnis der ausgewiesenen Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung ohne latente Steuern zum Ergebnis vor Steuern abzüglich der Beteiligungserträge

Definition: Der Steuersatz stellt den Steueraufwand (Körperschaftsteuer) dem Ergebnis vor Steuern gegenüber. Dies ist ein Indikator für die Steuerbemessungsgrundlage. Beteiligungserträge werden aufgrund der Schachtelbegünstigung nicht miteinbezogen. Ertragsteuern sind nur von Gewinnunternehmen abzuführen, daher wurden ausschließlich Unternehmen mit positivem Ergebnis vor Steuern (abzüglich der Beteiligungserträge) in die Untersuchung einbezogen.

Körperschaftsteuer in Prozent der Betriebsleistung:

Verhältnis der ausgewiesenen Steuern ohne latente Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung zu der Betriebsleistung.

Definition: Bei der Berechnung dieser Kennzahl wird die Körperschaftsteuer der gesamten Betriebsleistung gegenübergestellt. Dadurch wird sichtbar gemacht, wieviel Prozent de facto vom Umsatz an Gewinnsteuer abgeführt wird. Mit dieser Kennzahl kann daher auch beurteilt werden, ob die Körperschaftsteuer relevant für die Standortfrage ist.

